

"Senioren werden immer onlinefähiger"

Autor(en): **Bösiger, Robert / Burri Follath, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2020)**

Heft 4: **Auf der Reise zum Ich : wir leben im Jetzt, aber zu uns gehören auch Erinnerungen, Illusionen, Träume : eine "Reise nach innen" fördert Erstaunliches zutage**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-928379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Senioren werden immer onlinefähiger»

Pro Senectute Schweiz hat erneut eine Studie in Auftrag gegeben, die den Umgang der älteren Generationen mit der Digitalisierung untersucht. Peter Burri Follath, Leiter Kommunikation von Pro Senectute Schweiz, kommentiert die Ergebnisse.

Interview: **Robert Bösiger**



Peter Burri Follath,
Leiter Kommunikation von Pro
Senectute Schweiz.

Die ältere Generation, besagt die von Pro Senectute in Auftrag gegebene Studie, sei in digitaler Hinsicht deutlich fitter als früher. Hat Sie dieses Ergebnis überrascht, Herr Burri Follath?

Peter Burri Follath: Grundsätzlich ist diese Entwicklung nicht überraschend. Sie war zu erwarten, da seit Jahren praktisch nur Personen ins Pensionsalter kommen, die die neuen Technologien in ihrem Arbeitsumfeld genutzt haben.

Welches Umfrageergebnis hat Sie persönlich am meisten überrascht?

Dass der Zuwachs an Onlinerinnen und Onlinern im Pensionsalter nebst dem oben beschriebenen Effekt weiter zunimmt. Das hat mitunter damit zu tun, dass Pro Senectute nach wie vor diese Kompetenzen in unzähligen Kursen fördert – auch bei jenen älteren Menschen, die in ihrem Leben keine Erfahrung mit diesen Geräten gemacht haben, nun aber etwas Neues lernen wollen.

Die Studie besagt, dass vor allem das Smartphone an Beliebtheit zugenommen hat bei den Menschen über 65 Jahren. Das allein heisst ja noch nicht zwingend, dass die ältere Generation grundsätzlich digitaler geworden ist, oder?

Könnte man meinen, doch das Smartphone ist heute das Gerät für den Zugang zur digitalen Welt. Das sieht man daran, dass das eigentliche Telefonieren auf dem Smartphone auch bei Seniorinnen und Senioren nur eine von vielen genutzten Anwendungen ist, die gern gebraucht wird. Ein Smartphone zu nutzen, heisst, einen Computer zu bedienen. In diesem Sinne haben meines Erachtens die digitalen Kompetenzen der älteren Bevölkerung klar zugenommen. Man geht heute viel intuitiver mit den neuen digitalen Alltagshelfern um. Will heissen: Neue digitale Technologien zu erlernen, ist heute weniger anstrengend als noch vor 20 Jahren.

Lässt sich tatsächlich generell sagen, dass die Menschen 65+ der Digitalisierung grundsätzlich positiv gegenüberstehen? Im Alltag mache ich andere Erfahrungen: Ältere Menschen, die nicht zurechtkommen mit einfachsten Tools und am liebsten ganz abhängen möchten ...

Natürlich gibt es diese Menschen auch. Aber auch wir «Jungen» regen uns ab und zu auf über ein nicht funktionierendes E-Mail-Programm, Viren, die uns das Leben schwermachen, oder ein Update, das dazu führt, dass alle Einstellungen neu sind oder in einer Applikation plötzlich alles anders aussieht. Die Weiterentwicklung der Geräte fordert uns alle immer wieder aufs Neue heraus. So ist es nur verständlich, dass im Umgang mit den digitalen Hilfsmitteln Frust aufkommen kann und man am liebsten aufgeben möchte. Aber es gibt auch sehr viel Seniorinnen und Senioren, die solche «Herausforderungen» als Chance sehen, diese nutzen und dazulernen wollen.

Es gibt sie aber noch, jene älteren Menschen, die von Computern und digitalen Angeboten nichts wissen möchten. Was lässt sich da tun, damit diese Offliner nicht zwischen Stuhl und Bank fallen und abgehängt werden?

Es sind nach wie vor gut 400 000 Personen im Pensionsalter offline unterwegs. Hier ist es besonders wichtig, dass Organisationen wie insbesondere Pro Senectute ihnen zur Seite stehen und dabei helfen, im immer digitaleren Alltag zurechtkommen. In unserem Kanton gibt es sehr viele Ortsvertretungen von Pro Senectute Kanton Zürich, die helfen und sehr aktiv sind. Wir dürfen aber auch die Angehörigen, Freunde, Bekannten oder vielleicht sogar Nachbarn nicht vergessen, die Seniorinnen und Senioren bei Fragen zum Umgang mit den Geräten und beim Erlernen beispielsweise neuer Kommunikationsformen unterstützen. Gerade während des Corona-Lockdowns haben diese Netzwerke sehr gut gespielt.

Man hat im Zusammenhang mit der Corona-Krise des Öfteren von einem kräftigen Digitalisierungsschub gesprochen. Macht die Studie diesbezüglich auch Aussagen?

Die Erhebungen für diese Studie wurden vor der Corona-Pandemie gemacht. Somit sind keine Aussagen dazu möglich. Wir haben aber festgestellt, dass Corona zwar keinen grossen Effekt auf die Zunahme der Onlinerinnen und Onliner haben wird, sehr wohl aber auf die Anwendungskompetenzen. Denn Seniorinnen und Senioren waren in Zeiten der physischen Distanz und des Rückzugs ins Private plötzlich gezwungen, sich mit Themen wie «Online-Shopping» auseinanderzusetzen und neue Wege der digitalen Kontaktpflege zu finden – Whatsapp oder Zoom waren Möglichkeiten, um mit Bild und Ton mit den Familien zu kommunizieren. Doch dies musste eingeübt werden und bedurfte der Unterstützung der Familienmitglieder. Hinzu kommt, dass diese digitalen Kontakte nicht nur einmal stattfanden, die Bedienung dieser Instrumente also immer und immer wieder geübt wurde. Somit hat die ältere Bevölkerung vielleicht auch gezwungenermassen ihre technischen Fähigkeiten ausgebaut.

Digitale Technologien böten älteren Menschen «grosse Chancen» und nähmen auch vermehrt Einfluss auf deren Leben, wird oft behauptet. In welcher Form denn und wo vor allem?

Die Möglichkeiten der Online-Kommunikation sind ein grosser Mehrwert – gerade für Familien, die vielleicht nicht mehr am selben Ort leben. Für sie ist es vorstellbar, dass gewisse Dienste eine spannende Ergänzung im Kampf gegen die Einsamkeit im Alter sein könnten. Auch das Online-Shopping kann zu einer grossen Erleichterung im Alltag werden: Man kann sich beispielsweise bequem das schwere Mineralwasser in die Wohnung liefern lassen. Aber auch punkto Gesundheitsförderung kann ein Smartphone zum Motivator für mehr Bewegung sein. Denn praktisch jedes Gerät sagt mir heute, wie viel ich mich bewegt habe. Natürlich ist es aber der Mensch selbst, der frei entscheidet, was er wie nutzen möchte. Niemand wird zur Digitalisierung gezwungen.

Können Sie die Vorbehalte älterer Menschen gegenüber digitalen Lösungen nachvollziehen und dass sie Mühe haben, die gewohnten analogen Anwendungen und Dienstleistungen aufzugeben?



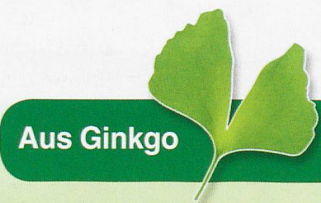
Onliner nach Alter:
Für jüngere Senioren ist die Internetnutzung selbstverständlich geworden.

Anzeige

Bei Vergesslichkeit und Konzentrationsmangel



Tebofortin®
uno 240



Dies ist ein zugelassenes Arzneimittel.
Lesen Sie die Packungsbeilage.



**Schwabe
Pharma AG**
From Nature. For Health.

Natürlich verstehen wir diese Einstellung. Man darf aber nicht vergessen, dass nicht nur Seniorinnen und Senioren Mühe damit haben, Gewohntes aufzugeben. Das geht uns allen so und liegt in der Natur des Menschen. Tatsache ist, dass die Digitalisierung passiert und diese Entwicklungen nicht aufzuhalten sind. Meines Erachtens ist es nach wie vor wichtig, dass wir unsere Energie nicht in die Ablehnung neuer Technologien stecken, sondern diese Energie nutzen, um Neues zu lernen.

Müsste Pro Senectute (statt Studien in Auftrag zu geben) nicht eher dafür besorgt sein, die Berührungängste der älteren Menschen digitalen Angeboten und Apps gegenüber abzubauen?

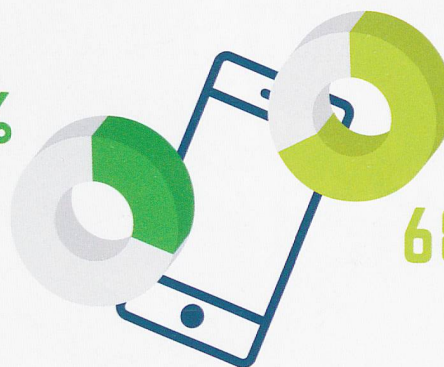
Wir bauen Berührungängste ganz konkret und schweizweit ab. Und das seit mehr als 20 Jahren. Letztes Jahr fanden beispielsweise im ganzen Land rund 10 000 Kurse rund um digitale Kompetenzen statt. Aber die Forschung ist ebenfalls wichtig, um eine gute Grundlage zu haben: Welche Berührungängste gibt es? Wo liegen bei der Nutzung oder Bedienung der Geräte die Schwierigkeiten? Welche Kompetenzen sind für die älteren Menschen spannend? Welche Wünsche stehen im Raum?

Natürlich ist entscheidend, wie diese Erkenntnisse aus der Forschung in den Alltag transferiert und genutzt werden. Welche Art von Massnahmen und Kursen lassen sich ableiten? Was sind die Bedürfnisse der älteren Menschen betreffend digitalen Kompetenzen? Das geht nicht ohne Basiswissen. Mit der Erfahrung aus den unzähligen Begegnungen mit Seniorinnen und Senioren in unserer täglichen Arbeit, gezielter Forschung und den richtigen Schlüssen daraus kann schliesslich das Richtige gefördert werden. Wir wissen zum Beispiel, dass gerade das sichere Handling mit einer Kreditkarte ein grosses Thema ist. So prüfen wir jetzt, eigens dazu einen Kurs zu machen. Und wir versuchen, die Kreditkartenanbieter dazu zu motivieren, selbst Hilfeleistungen zu bieten. Das geht nicht ohne klare Fakten. Die Studie wurde vollumfänglich von privaten Partnern finanziert, sprich, auch diese haben ein Interesse daran zu wissen, was sich bei den Seniorinnen und Senioren in Sachen Digitalisierung tut.

Begrüssst Pro Senectute den Einsatz von digitalen Applikationen zum Beispiel im Gesundheitsbereich?

Mit zunehmendem Alter nehmen die gesundheitlichen Gebrechen zu. Gerade bei der Kontrolle der Einnahme von Medikamenten liegt ein grosses Potenzial brach. Aber auch bei der Prävention kann dank vieler digitaler Hilfsmittel ein noch

2015
31%



68%
2020

grösserer Effekt erzielt werden. Im Kampf gegen die Vereinsamung im Alter kann die Technologie ebenfalls vermehrt eingesetzt werden. Denn die soziale Isolation hat einen sehr negativen Einfluss auf die Gesundheit.

Wie stehen die älteren Menschen digitalen Dienstleistungen gegenüber - zum Beispiel beim Ausfüllen der Steuererklärung oder bei einem elektronischen Patientendossier?

Hier überwiegen die Vorteile digitaler Lösungen. Steuererklärungen oder andere administrative Arbeiten werden vereinfacht - wenn die neuen Prozesse erklärt werden. Bei Daten rund um die Gesundheit sind die Online-Lösungen hinsichtlich der Speicherung und überall möglichen Abfrage ebenfalls sehr praktisch. Das heisst: Im Ernstfall kann die digitale Speicherung der Gesundheitsdaten gewährleisten, dass diese schnell gefunden werden. Anhand der Online-Tickets der SBB lassen sich ganz konkrete Vorteile beschreiben, die von älteren Menschen bereits sehr oft genutzt werden: Ich kann sicher und in Ruhe in meinen eigenen vier Wänden alles für meine Reise in den öffentlichen Verkehrsmitteln vorbereiten und muss nicht am Bahnhof einen Automaten konsultieren und mich bei dessen Bedienung stressen lassen. Heute, nach fast einer Dekade mit solchen Lösungen, haben wir uns an diese Annehmlichkeiten gewohnt und wollen sie nicht mehr missen. ■

Die Nutzung des Internets auf mobilen Endgeräten hat sich in den letzten fünf Jahren mehr als verdoppelt.

Persönlich

Peter Burri Follath (50) ist Leiter Kommunikation bei Pro Senectute Schweiz, hat einen MBA in digitalem Marketing, ist Marketing- und Kommunikationsspezialist, eidg. dipl. NPO-Manager und studierter Pädagoge. Er ist Vater von drei Söhnen, sogenannten Digital Natives im Alter von 11, 17 und 20 Jahren, verheiratet und spielt als YB-Fan seit seinem 50. Geburtstag beim FC Seefeld in der ü50-Mannschaft Fussball.